Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 30 (1922)

Heft: 11

Artikel: Wen soll man heiraten

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-546789

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

rad und Anna Zängerle; Beisitzer: Anna Schmid und Elise Schwab; Uebungsleiter: Hans Schumacher.

Zürich 2. Samariterverein. An unserer diesjährigen Generalversammlung wurde einem Antrage unserer zahlreichen Mitglieder des Quartiers Leimbach Folge gegeben und beschlossen, den Namen unseres Samaritervereins Enge-Wollishofen abzuändern in Samariterverein Zürich 2, mit dem Zusatz Enge-Wollishofen-Leimbach. Das Bureau des Vorstandes setzt sich zusammen wie folgt: Präsident: Herr Ernst Graeser, Manessestr. 186, Zürich 3; Vizepräsident: Herr Karl Weisheit; Aktuar: Herr Konrad Hotz; Quästorin: Frl. Luise Egli.

Wen soll man heiraten?

Zurzeit wird trotz Wohnungsnot und Teuerung scheffelweise geheiratet. Zwar ist auch die Zahl der Ehescheidungsprozesse gestiegen, aber sie hat dennoch nicht im gleichen Verhältnis zugenommen wie die Zahl der Heiraten. Ob es Vernunftsgründe sind oder ob die Leidenschaften eine größere Herrschaft ausüben, die bei den zahllosen Eheschließungen im Vordergrund stehen, wer mag es entscheiden?

In dieser Periode der vermehrten Heiraten dürfte es von Interesse sein zu erfahren, wie eine Wiener Schriftstellerin, Elsa Tauber, über die Frage „Wen soll ich heiraten" denkt. Sie schreibt hierüber:

Von welchem Gesichtspunkte aus soll nun Mann und Frau den künftigen Lebensgefährten beurteilen, um keinen Mißgriff zu tun? So sonderbar es klingt, gibt es für gewissenhafte Menschen dennoch einen Standpunkt, der für die richtige Gattenwahl ausschlaggebend sein sollte. Die einfache, an sich selbst gerichtete Frage: „Möchte ich ein Kind haben, das diesem Mann oder dieser Frau ähnlich wird? Stelle ich mir den Vater und die Mutter meines Kindes so vor, wie es der Gegenstand meiner Wahl ist?" dürfte nie ausgeschlossen werden, wenn es sich um diese wichtige Entscheidung handelt. Es ist natürlich schwer, von einem Mann, der sich gerade durch die tausend Mätzchen einer Kokette fangen ließ, einen klaren Blick zu verlangen, denn meistens sieht man die Auserwählte so, wie man sie sehen möchte, aber der Gedanke an das Kind schärft doch manchmal das Urteil und macht kritisch. Noch leichter dürfte es der Frau fallen, von diesem Gesichtspunkt aus den Gatten zu wählen. Möglicherweise klingt es roh, wenn man die Tatsache geradezu ausspricht, aber es wären dann wenigstens alle Männer mit vererblichen körperlichen Gebrechen von der Ehe ausgeschaltet, denn keine vernünftige Frau kann sich bewußt der Gefahr aussetzen, einem kranken Kinde das Leben zu geben. Was kein Gesetz der Welt erreicht, sollte die Klugheit und Gewissenhaftigkeit der Frauen zustande bringen. Ein treibendes Moment, das viele Frauen früher bei der Gattenwahl seufzend ein Auge zudrücken ließ, fällt ja jetzt bei vielen weg, der Wunsch nach ausreichender Versorgung. Freilich, weibliche Drohnen gibt es auch heute noch unter den Frauen, solche, die kein anderes Ideal kennen als ein sorgenloses, bequemes Leben, gleichviel, von wem es geboten wird. Diese Gruppe von Frauen denkt aber nicht daran, ihre Bequemlichkeit durch die Sorge um ein Kind stören zu lassen, und es ist kein Verlust für die Menschheit, wenn sie ohne Nachkommen sterben. Die anderen aber, und glücklicherweise bilden sie die überlegene Mehrzahl, sind heutzutage durch ihre eigene Arbeit so unabhängig geworden, daß sie „wählerisch" sein dürfen, und sie werden das Mahnwort, bei der Gattenwahl auch an den künftigen Vater ihres Kindes zu denken, gewiß nicht unbeachtet lassen.

Der Mann, der keinen sittlichen Ernst

kennt, der trinkt, spielt und jeder Schürze nachläuft, kann möglicherweise unter dem Einfluß der Frau der beste Ehemann werden, aber es ist immerhin eine gewagte Sache, auf diese schwache Aussicht sein Lebensglück zu begründen. Viel sicherer erscheint es, daß ein Trinker und Spieler früher oder später seiner Leidenschaft wieder anheimfällt, und ein solcher Mann eignet sich gewiß nicht zum Oberhaupt einer Familie. Aber es müssen nicht einmal die krassen Laster sein, die eine Frau zur Ueberlegung anregen sollen, ob ein Mann zur Ehe mit ihr taugt. Oft sind es ganz unbedeutend erscheinende Charaktereigenschaften, Jähzorn, Bosheit, Grobheit, die eine Frau erst dann abstoßen, wenn sie denkt, daß ihr Kind ebenso sein könnte. Wie schrecklich wird bei dieser Vorstellung einer Frau auch ein kleinlicher, beschränkter Mensch.

Aber selbst der blendendste Herzensbrecher verliert mitunter viel von seiner Anziehungskraft, besieht ihn eine Frau von der Warte ihrer künftigen Mutterschaft, da entdeckt sie auf einmal, daß er leichtfertig, oberflächlich und egoistisch ist. „Ein Kind im Hause, nein, das macht zu viel Schreierei und sein Geschrei stört." Das ist die Auffassung der verwöhnten „Ich"-Menschen und man kann sich sie ebensowenig als gute wie als richtige Väter ihrer Kinder vorstellen. Die schlechten Eigenschaften eines Mannes werden von der Frau viel deutlicher gesehen, wenn sie sich ihn nicht nur als Gatten, sondern auch als Vater vorstellt, und vieles, was ihr persönlich noch keinen Grund geben würde, auf die Verbindung mit diesem oder jenem zu verzichten, erscheint ihr ungeheuerlich, wenn sie dabei denkt, daß sie diesen Menschen ihren Kindern zum Vater geben soll.

Der Gedanke an die Kinder läßt auch die materielle Seite der Ehe nicht so belanglos erscheinen, wie Liebende voll Verachtung für allen Materialismus dies oft glauben machen wollen. Es ist für eine Mutter schon furchtbar, wenn sie aus Mangel an Mitteln ihre Kinder nicht ordentlich kleiden und ernähren kann. Die materielle Unzulänglichkeit löst aber auch häufig Zank und Streit in der Ehe aus. Ununterbrochen regnet es von der einen oder andern Seite Vorwürfe, und Kinder, die in einem solchen Milieu aufwachsen, sind nicht nur körperlich unterernährt, häufig auch rachitisch und tuberkulös, sie leiden auch seelisch, werden nur zu leicht verbittert und bösartig. Darum ist eine gesunde materielle Grundlage für eine Ehe gewiß keine Forderung, die durchweg unedlen Motiven entspringt.

Würden Männer und Frauen bei der Gattenwahl auch an ihre Kinder denken, es kämen wahrscheinlich bedeutend weniger Ehen im allgemeinen, aber mehr glückliche Ehen zustande und die wunderbare Folge dieser Bedenklichkeit der Heiratskandidaten wäre eine Verminderung des Kinderelends, wie sie auf keinem andern Wege in diesem Umfange erreicht werden kann. Aber wann wird unsere Jugend so weit sein, zuerst an ihre noch ungeborenen Kinder und dann erst an sich selbst zu denken? Wann werden sie es ihren Kinder wieder schon durch die Wahl des Lebensgefährten zur Selbstverständlichkeit machen, Vater und Mutter zu ehren?

(„Burgdorfer Tagblatt".)

Briefe aus Rußland.

III.

Warschau uns anzusehen hatten wir reichlich Gelegenheit. Selbstverständlich wollen wir hier keine Baedeker-Beschreibung geben, sondern nur allgemeine Eindrücke. Die Stadt soll früher hübsch und sauber gewesen sein, jetzt ist sie es sicher nicht mehr. Wir kamen